

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

Die geniale Schöpfung unser's gefeierten Gastes mit den Leistungen gewöhnlicher Schauspieler aber verglichen, deren Nachwerke unwillkürlich an die bekannte Stelle in Wallenstein's Lager erinnern: „Wie er sich räuspert und wie er spuckt“, würde sich wie ein Original Gemälde zu einem Kalender-Holzschnitt, wie ein Meisterwerk plastischer Kunst zu einem Paradestück in einem Wachsfiguren-Kabinet verhalten. In den kleinsten Nuancen seiner Darstellung war nicht zu verkennen, daß der Künstler diesen geschichtlichen Charakter richtig aufgefaßt, studirt und seine ganze Schilderung das Gepräge von Treue und Wahrheit hatte.

Von dieser imposanten Erscheinung lebhaft durchdrungen, war es ganz begreiflich, daß sein Küchenmeister Batel, in welcher Rolle Herr Seidelmann am nämlichen Abend noch auftrat, nicht dieselbe Wirkung auf die Zuschauer machen konnte, so belustigend auch immer sein Spiel gewesen. Der Künstler wählte zur Schilderung dieser stark karrikirten Rolle nicht allzu grelle Farben. Seine komische Gravität, sein pathetischer Ehrgeiz, seine tragi-komische Verzweiflung erschienen durchaus nicht als burleske Zerrgebilde, sondern waren treu nach dem Leben, ob auch mit karrikirtem Anstrich gezeichnet.

Gleich vorzüglich war Herr Seidelmann als Graf Klingenberg. Mit einem Anstrich von affectirter Gewandtheit, die öfters in Conflict mit seinem Podagra kam, ließ er fortwährend den verliebten alten Becken hervorschimern, wobei er aber die seinem Stande angeborne oder eingepfoste Grandezza zu behaupten wußte. In allen Situationen behielt er die Eigenthümlichkeit seines Charakters, und äußerst belustigend war die Scene, wo der alte Graf, von Henriettens Tugend gerührt, beim Erscheinen eines Dienstmädchens seine verliebte Natur wieder annimmt. Die vielen Zweideutigkeiten, womit dieses Lustspiel reich ausgestattet ist, suchte Herr Seidelmann durchaus nicht hervorzuheben, sondern ging über die schlüpfrigen Stellen leicht hinweg, aber auf eine Art, daß sie dem Eingeweihten noch immer verständlich waren, ohne das weibliche Dargefühl zu verletzen.

Mit äußerst kühnen Charakterzügen schilderte unser geschätzter Gast den Ossip in „Isidor und Olga“. Bei dem knechtischen Sinn, den er seinem Herrn gegenüber fortwährend beobachtete, ließ er doch immer jenen glühenden Haß gegen die privilegirten Stände vorleuchten, den Herr Seidelmann gleich Anfanas, bei Rück Erinnerung von Maximiens Tode, in seiner mit tiefer Behmuth meisterhaft vorgetragenen Erzählung auf eine ergreifende Weise motivirt hatte. Die nach der Vorstellung von mir gemachte Bemerkung, daß mich der frühere Besitzer dieser Rolle mehr angesprochen und ich, nach meiner individuellen Ansicht, seiner Charakterschilderung den Vorzug geben mußte, suchte mir ein Freund, der gegen seinen Willen längere Zeit in Ausland gelebt und die Sitten und Gebräuche dieser Nation kennen gelernt hat, durch folgende Entgegnung zu widerlegen. „Herr Demmer habe seinen Ossip schön durchgeführt, solchen aber nach dem eigenthümlichen Geschmacke des Karlsruher Publikums

gegeben und hiernach eine reichgewürzte Speise aufgetischt, während Herr Seidelmann, ohne dem Geschmacke des Publikums zu fröhnen, bis in die kleinsten Details seines originellen Spiels ein treues, nationales Charakter-Gemälde uns vor das Auge gestellt hätte.“

Sein ausgezeichnetes Talent als Komiker hat unser gefeierter Gast als Kommissionsrath Frosch auf eine äußerst belustigende Weise bewährt. Nicht möglich ist es, einen komischen Charakter mit mehr Laune und Humor, lebendiger und wahrer zu schildern. Seine Nüchternheit, seine Neugierde, seine Verleugnerheit, den Verschwiegenen wider Willen zu spielen, seine Poltronerie und seine Aengstlichkeit über die sich hieraus ergebenden Folgen, belustigten und unterhielten die Zuschauer und verletzten das ganze Publikum in frohe Laune. Selbst dem schwermüthigsten Hypochonder hätte sein ächt komisches Spiel ein Lächeln abgewinnen müssen.

Sehr amüsant war Herr Seidelmann in dem Lustspiel „Maske für Maske“, worin er den vom Verfasser mit starken Farben gezeichneten Bedienten mit vieler Laune schilderte. Sehr bezeichnend ließ der Künstler in jenen Situationen, wo er als metamorphosirter Herr mit seinem Bedienter zusammenkam, den schuldigen Gehorsam auf eine ächt komische Weise vor-schimmern. Wenn unser Gast durch seine lebendige Darstellung, durch die Leichtigkeit und Gewandtheit seines Spiels, durch seinen heitern Humor, durch seine frohe Laune das Publikum in fortwährender Lachlust zu erhalten wußte, so dürfte er diesem karrikirten Charakter einen fast zu pfißigen Anstrich gegeben haben.

Unter den verschiedenartigen herrlichen Schilderungen, worin wir diesen großen Künstler bewunderten, behauptet sein Schewa einen ausgezeichneten Rang. Bis in die kleinsten Nuancirungen schilderte Herr Seidelmann die israelitische Eigenthümlichkeit, und besonders charakteristisch wußte derselbe das demüthige Betragen gegen Vornehme im absteckenden Contraste mit dem abietenden Tone gegen seine Hausgenossen hervorzuheben. Wenn bei letzteren Anlässen der Künstler in Haltung, Sprache und Gebardenspiele den jüdischen Charakter mit stärkeren Farben aufstrug, so war seine Schilderung doch ganz verschieden von dem Wesen des gemeinen Schacherjuden und nur scharfer bezeichnend sollte in diesen Scenen die israelitische Natur hervortreten. Unübertrefflich war sein Spiel in jenen Situationen, wo Schewa's Herzensgüte und angeborne Gutmüthigkeit den schweren Sieg über seinen Rammon gewinnen; und von tiefergreifender Wirkung waren die innige Nüchternheit und lebendige Wärme, womit er die dankbaren Empfindungen für den früheren Wohlthäter schilderte.

Die höchst gelungenen Leistungen dieses hochgefeierten Künstlers erfreuten sich fortwährend einer eben so lauten als gerechten Anerkennung. Nach jeder Vorstellung, öfter zwei Mal am nämlichen Abend, wurde Herr Seidelmann gerufen, und beim Abschiede sprach das Publikum unter stürmischen, ungetheilten Beifallbezeugungen seinen Wunsch aus, daß derselbe recht bald wieder in unserer Mitte erscheinen möchte. Eclair ausgenommen, kann ich mich nicht erinnern, daß ein fremder Künstler sich ähnlicher Huldigungen bei uns zu erfreuen hatte.

(Die Fortsetzung folgt.)